

Publikationen von 2001 – 2010

2001



Meisterwerke

Residenzgalerie Salzburg

Katalog zu den Beständen der Residenzgalerie Salzburg

Die vorliegende Neuerscheinung führt die Bedeutung der Residenzgalerie Salzburg und ihres hervorragenden Sammlungsbestandes vor Augen. Der Katalog informiert über mehr als 70 Meisterwerke des holländischen, flämischen, französischen, italienischen und österreichischen Barock sowie der österreichischen Malerei des 19. Jh.s: A. Cuyp, G. Dou, J. v. Goyen, J. D. de Heem, A. v. Ostade, P. Potter, Rembrandt, S. Ruisdael, E. de Witte, J. Brueghel d. Ä., Brouwer, J. Beuckelaer, F. Francken III. P. Neefs d. J., P. P. Rubens, F. Barocci, L. Giordano, G. B. Piazzetta, F. Solimena, F. Boucher, G. Dughet, C. Le Brun, H. Robert, C. J. Vernet, K. Memberger d. Ä., A. Maulbertsch, J. G. Platzer, J. M. Rottmayr, P. Troger, F. v. Amerling, T. Ender, J. Fischbach, H. Makart, A. Romako, f. G. Waldmüller u. a.

Die handliche, übersichtlich gegliederte Publikation ist durchgehend vierfärbig mit ganzseitigen Abbildungen illustriert.

Herausgeber: Gabriele Groschner, Thomas Habersatter, Erika Mayr-Oehring

Autoren: Roswitha Juffinger: *Vorwort*; Gabriele Groschner, Thomas

Habersatter, Erika Mayr-Oehring: *Holländischer Barock, Flämischer*

Barock, Italienischer Barock, Französischer Barock, Österreichischer Barock, Österreichische Malerei des 19. Jahrhunderts

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2001

Sprache: Deutsch (Katalog auch in englischer Sprache erhältlich)

Seitenzahl: 149

Farbabbildungen: 70

Schwarzweißabbildungen: 1

Buchgröße: 21 x 21 cm



StillLesen

Malerei des 17. bis 19. Jahrhunderts

Katalog zur Ausstellung, 23.11.2001 – 03.02.2002

Lesen ist ein grenzüberschreitender Prozess.

Stilles Lesen – ein Akt völliger Intimität – war in früheren historischen

Epochen nicht selbstverständlich und wurde auch nicht immer praktiziert.

Leises und verinnerlichtes Konsumieren der Lektüre ist etwa erst seit dem 16.

Jahrhundert gesellschaftsfähig und avancierte bis zum 18. Jahrhundert zu einer hochkultivierten Form der Unterhaltung und Reflexion.

Lesen und Fantasie stehen in einem spannenden Wechselspiel.

Zugang und Erfahrbarkeit bzw. kreative Vorstellung der Welt basieren u. a. auf Fantasie und Einbildungskraft.

Die Gemälde thematisieren das Lesen und die Befindlichkeit von Lesenden, die sich einerseits der Intimität des leisen Lesens als Rückzug aus der Gesellschaft und als Flucht in die Grenzenlosigkeit ihrer Fantasie verschreiben. Andererseits diene intensives Lesen ebenso der Wissensvertiefung, der Erfahrung und Öffnung zur Welt. Vor allem lesende Frauen verkörpern in der Malerei Wissen, Lernfähigkeit und Einfühlsamkeit. Lesen ist – wie jedes Lernen aus Wahrnehmung – in hohem Maße von Gefühlen und Emotionen abhängig.

Die Darstellung Lesender und Wissensvermittelnder, aber auch die der in die Lektüre vertieften Mystiker in ihrer Erimitage, steht im Mittelpunkt. Das Buch präsentiert Gemälde und Graphiken des 17., 18., und 19. Jahrhunderts aus dem Besitz österreichischer und deutscher Sammlungen, sowie Privatbesitz. Neben Gemälden österreichischer Barockmaler, wie Rottmayr, Kremers Schmidt, Maulbertsch, Gran und Troger werden Gemälde italienischer und niederländischer, sowie deutsch-österreichischer Maler des 19. Jahrhunderts gezeigt.

Weiters sind barocke Lesebehelfe (Digiti, Lesepulte) und originale barocke Bücher (Folianten, kleine Gebrauchsbücher) zu sehen.

Der „Bibliothek ungelesener Bücher“ des österreichischen Künstlers Julius Deutschbauer wird ein Beitrag gewidmet.

Herausgeber: Gabriele Groschner

Autoren: Franz Eybl: *Praktiken des Lesens in Humanismus und Barock*; Gabriele Groschner: *Einführung; StillLesen*; Roswitha Juffinger: *Vorwort*; Otto Neumaier: *Öffentliche Privatheit*; Arno Russegger: *Ut poesis pictura. Zu Julius Deutschbauers Bibliothek ungelesener Bücher*; Sigrid Schmidt-Bortenschlager: *Lesen im 18. Jahrhundert*; Wolfgang Speyer: *Das stille Lesen, ein Paradigmenwechsel*

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2001

Sprache: Deutsch

Seitenzahl: 158

Farbabbildungen: 52

Schwarzweißabbildungen: 3

Buchgröße: 21 x 21 cm

2002



Tulpen

Schönheit & Wahn

Katalog zur Ausstellung, 22.03.2002 – 30.06.2002

Glorios war der Einzug der wildwachsenden Blume aus dem zentralasiatischen Gebirge in die europäischen Gärten vor knapp 450 Jahren. Ihr frühes Erblühen im noch kalten Frühjahr und ihre farbige Leuchtkraft faszinierten die Nordeuropäer. Entscheidend an ihrem Erscheinen in der Frühlingswelt des Abendlandes des 16. Jh.s war die Vermittlerrolle der botanisch äußerst interessierten Habsburger. Deren Gesandte brachten die kostbaren Tulpen-Zwiebeln aus Istanbul als „tulipa turcarum“ (Tulpe der Türken) an den Wiener und Lissaboner Hof. In den Niederlanden des frühen 17. Jh.s begründete die Begeisterung für diese Blume einen bis in die Gegenwart erfolgreichen Wirtschaftszweig. Hier druckte E. Sweerts den ersten, mit Kupferstichen ausgestatteten Vorläufer eines Versandkataloges für die Bestellung von Tulpenzwiebeln. Hier wurden die teure Tulpe und ihre Zwiebel zum riskanten Spekulationsobjekt. Man wettete auf Farbe und Form und spekulierte mit dem Gewicht der Zwiebel. Der Börsencrash von 1636/37 zog den Bankrott einiger Züchter, Händler und Spekulanten nach sich, doch erholte sich der Markt bald wieder auf recht hohem Niveau. Dieser „Tulpenwahn“ ging als Tulpomanie in die Börsensprache ein. Maler bannten die vielfältige Schönheit der Tulpe auf Holz, Leinwand, Pergament oder Porzellan und vereinten sie in Stilleben mit Blumen verschiedener Blütezeiten. Einem breiteren Publikum, das sich die teuren Gemälde nicht leisten konnte, wurde die Tulpe über Einzeldrucke und Bücher – illustrierte Lexika und Inventare vorgestellt. Drei Bereiche aus dem facettenreichen Spektrum zur Geschichte der Tulpe präsentiert der Katalog der Residenzgalerie: den besonderen Stellenwert der Tulpe im Osmanischen Reich, die Wertschätzung der Pflanze sowohl in den Niederlanden im 17. Jh., als auch in der Biedermeier-Blumenmalerei am Wiener Hof in der 1. Hälfte des 19. Jh.s. Bei den über 50 ausgestellten Leihgaben des 16. – 19. Jh.s handelt es sich um selten oder nie gezeigte Kostbarkeiten aus den großen Wiener Sammlungen, ergänzt durch Werke aus dem Kunsthandel. Raritäten türkischer Textilkunst und Keramik sind ebenso vertreten wie prachtvoll gemalte niederländische Blumenstilleben des 17. Jh.s, von Jan van den Hecke, Jacob Marrel und Rachel Ruysch. Ergänzt wird der Bereich des 17. Jh.s durch exquisite Aquarelle und Tulpendarstellungen auf Pergament. Das Blumen-Dessertservice für Kaiser Franz I., aus dessen Serie die Tulpenteller zu sehen sind, stellt einen Höhepunkt der Porzellanmalerei in Wien dar. Das hohe Niveau der Pflanzendarstellungen in der Wiener Biedermeiermalerei wird an zum Teil noch nie gezeigten Aquarellen ebenso veranschaulicht, wie in Gemälden von Joseph Nigg oder Franz Xaver Petter.

Herausgeber: Roswitha Juffinger

Autoren: Peter M. Garber: *Was war der Tulpenwahn?*; Sabine Grabner: *Blumen und Früchte in der Wiener Biedermeiermalerei*; Rainald Franz: *„Türkisch Papier“ – „Marmorpapier“ – Buntpapier; Blumenmalerei als Dekormotiv für die k.k. Wiener Porzellanmanufaktur*; Ursula Härting: *Ein virtuosos Gewächs als Kabinettstück*; Ingrid Haslinger: *Dessertteller mit Blumen für den Wiener Kaiserhof*; Roswitha Juffinger: *Einleitung*; Matthias Pfaffenbichler: *Eine Feldflasche aus Persien*; Angela Völker: *Osmanische Seiden und Samte*; Johannes Wieninger: *Tulpenmode am Osmanischen Hof*

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2002

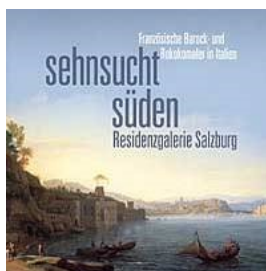
Sprache: Deutsch

Seitenzahl: 60

Farbabbildungen: 41

Schwarzweißabbildungen: 2

Buchgröße: 21 x 21 cm



Sehnsucht Süden

Französische Barock- und Rokokomaler in Italien

Katalog zur Ausstellung, 22.11.2002 – 02.02.2003

Italien entwickelte sich im 17. und 18. Jahrhundert nicht nur bei Gelehrten, wohlhabenden Bürgern oder jungen Aristokraten zu einem beliebten Reiseziel, sondern auch französische Künstler schätzten das Klima, die malerischen Landschaften sowie die Kunst und Baudenkmäler der Antike, der Renaissance und des zeitgenössischen Barock. Für die fachgerechte Ausbildung sorgten wohlhabende Gönner sowie die 1666 in Rom gegründete Académie de France, die jährlich neue Studenten aufnahm und somit den Aufenthalt der französischen Maler finanziell absicherte. Als Gegenleistung mussten die jungen Künstler Kopien von italienischen Gemälden oder Skulpturen anfertigen und für Studien nach Paris senden. Üblicherweise verbrachten die Künstler einige Jahre in Italien und bereisten neben Rom Neapel, Florenz, Bologna oder Venedig ebenso die kurz zuvor ausgegrabenen antiken Städte Herculaneum (1738) und Pompeji (1748). Unwegsamen Straßen, keine Infrastruktur und Furcht vor der einheimischen Bevölkerung ließen nur wenige Reisende über Neapel hinausgelangen und Apulien, Kalabrien oder Sizilien besuchen. Die italienische Tour war im 17. und 18. Jahrhundert für französische Künstler weitgehend standardisiert. Die Franzosen überquerten die Alpen nach Italien in der Regel über den Mont Cenis. Je nach Jahreszeit und dem geplanten Aufenthalt wählten die Reisenden entweder den Weg über Mailand nach Venedig und dann über Bologna, Rimini und Loreto nach Rom oder man folgte zuerst der Küstenlinie von Genua nach Pisa, und nahm dann im Landesinneren den Weg über Florenz, um in die Ewige Stadt zu gelangen. Dort verbrachten die Künstler die meiste Zeit ihres Italienaufenthaltes. Kleinere Ausflüge in das Umland – etwa nach Tivoli und Genazzano – oder mehrwöchige Reisen nach Neapel waren ebenso Pflicht wie das Studium zeitgenössischer italienischer Malerei oder römischer

Antikensammlungen. Auch lockten die fürstlichen Bibliotheken mit einmaligen Schätzen der Buchkunst oder theoretischen Schriften. Wenige Künstler wie Nicolas Poussin, Claude Lorraine oder etwa Gaspard Dughet wählten die Ewige Stadt als dauerhaften Wohnsitz. Gemeinsam durchwanderten italienische und französische Künstler die Ruinenfelder und zeichnete vor Ort Landschaftsansichten, die im Atelier in eindrucksvolle Gemälde umgesetzt wurden und in ganz Europa – vor allem den Seefahrernationen England, Frankreich und Niederlande – ihre Abnehmer fanden. Im Katalog angeführt sind Maler wie Jacques Philippe de Louthembourg, Claude Joseph Vernet oder Adrien Manglard, die inspiriert von der lichterfüllten Atmosphäre des Südens teils reale, teils phantastische Küstenansichten mit Städten, Palästen und antiken Versatzstücken schufen. Lieblich-romantische Traumlandschaften zeigen Bilder von Charles François de Lacroix. Hubert Robert und Jean Lemaire widmen sich in ihren Bildern pittoresken Motiven der Antikenrezeption und der Ruinenmalerei. Heroische Landschaften, die auf die phantastische Vorstellungswelt des römischen Dichters Vergil zurückgehen, der im poetischen Traumland Arkadien das verlorene Paradies sah, in dem die Menschen in Harmonie und Eintracht mit der Natur lebten, zeigen Bilder von Gaspard Dughet und Jean François Millet. Der Faszination der Naturgewalten unterlag Jacques Antoine Voltaire, der Eindrucksvoll den Vesuvausbruch am 14. Mai 1771 dokumentierte. Sébastien Bourdon, Nicolas Colombel und Jacques Stella verlegten ihre Geschichten aus der Bibel und Mythologie in surreale, römische Landschaften. Die Beiträge im Katalog setzen sich mit den italienischen Vorbildern, der französischen Kunsttheorie und Kunstkritik, den Italienreisen im 17. und 18. Jahrhundert sowie der französischen Landschaftsmalerei auseinander. Im Anhang werden sämtliche französische Gemälde, die sich in Österreich in öffentlichen Sammlungen und Klöstern befinden, angeführt und abgebildet.

Herausgeber: Thomas Habersatter

Autoren: Norbert M. Grillitsch: *Anmerkungen zur Landschaftsmalerei in Italien vom Frühbarock bis zur französischen Revolution*; Thomas Habersatter: *Einleitung*; *Alle Wege führen nach Rom Grand Tour und französische Reisebeschreibungen Italiens im 17. und 18.*

Jahrhundert; *Französische Landschaftsmaler des 17. und 18. Jahrhunderts in Italien*; Katalog; Roswitha Juffinger: *Vorwort*; Wolfgang Wanko: *Über die Landschaft Die französische Kunsttheorie und Kunstkritik des 17. und 18. Jahrhunderts und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung der Landschaftsmalerei*; *Von der Veränderung eines Ideals Die französische Landschaftsmalerei im Siècle des Lumières zwischen Ordnung und Natürlichkeit*

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2002

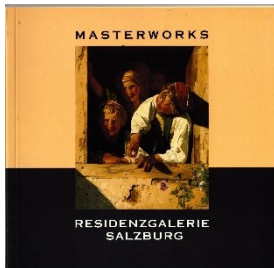
Sprache: Deutsch; **Anhang:** Deutsch, Französisch

Seitenzahl: 175

Farbabbildungen: 51

Schwarzweißabbildungen: 240

Buchgröße: 21 x 21 cm



Masterworks

Residenzgalerie Salzburg

Inventory catalogue of selected pieces of the Residenzgalerie Salzburg

Herausgeber/Editor: Gabriele Groschner, Thomas Habersatter, Erika Mayr-Oehring

Autoren/Authors: Roswitha Juffinger: *Preface*; Gabriele Groschner, Thomas Habersatter, Erika Mayr-Oehring: *Dutch Baroque, Flemish Baroque, Italian Baroque, French Baroque, Austrian Baroque, 19th-Century Austrian painting*

Verlag/Publishing Company: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort/Place of Publication: Salzburg

Erscheinungsjahr/Year of Publication: 2002

Sprache/Language: English

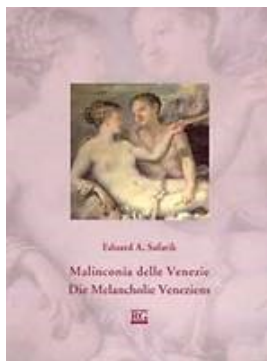
Seitenzahl/Pages: 149

Farbabbildungen/Colored Pictures: 70

Schwarzweißabbildungen/Binary Image: 1

Buchgröße/Size: 21 x 21 cm

2003



Die Melancholie Veneziens

Die Gemäldesammlung Safarik in den Sammlungen Luigi Koelliker

Katalog zur Ausstellung, 22.11.2003 – 01.02.2004

Der Mailänder Kunstsammler Luigi Koelliker erwarb im Herbst 2002 die Gemäldesammlung von Eduard A. Safarik, Rom. Eine Auswahl dieser Bilder, vorwiegend venezianische Malerei des 17. Jh.s wird erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Zu sehen sind mythologische Szenen ebenso wie Porträts und Heiligendarstellungen.

Katalog bearbeitet von Eduard A. Safarik mit Beiträgen zur Kunstentwicklung in der Lagunenstadt im 17. Jh. sowie zur Sammeltätigkeit der Familie Safarik.

Herausgeber: Eduard A. Safarik in Zusammenarbeit mit Maria Isabella Safarik, Roswitha Juffinger

Autoren: Roswitha Juffinger: *Vorwort*; Eduard A. Safarik: *Einleitung; Katalog*

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2003

Sprachen: Deutsch, Italienisch

Seitenzahl: 172

Farbabbildungen: 42

Schwarzweißabbildungen: 48

Buchgröße: 29,5 x 21 cm



Orientalische Reise

Malerei und Exotik im späten 19. Jahrhundert

Veränderte Neuauflage des Kataloges: Erika Mayr-Oehring (Hrsg.): Orient – Österreichische Malerei zwischen 1848 und 1914, Salzburg 1997

Katalog zur Ausstellung, 16.10.2003 – 12.04.2004 (Wien Museum in Kooperation mit Residenzgalerie Salzburg)

Ausstellungsort: Hermesvilla, Lainzer Tiergarten, 1130 Wien

Katalogbestellung: Wien Museum Karlsplatz, 1040 Wien

Nähere Informationen: www.wienmuseum.at

Herausgeber: Museen der Stadt Wien

Autoren: Elke Doppler: *Zur Ausstellung; Katalog;* Andre

Gingrich: *Grenzmythen des Orientalismus – Die islamische Welt in*

Öffentlichkeit und Volkskultur Mitteleuropas; Martina Haja: *Zwischen Traum und Wirklichkeit: Voraussetzungen und Charakteristika der österreichischen*

Orientalmalerei im 19. Jahrhundert; Katalog; Eva B. Ittlinger: *Kronprinz Rudolfs „Türkisches Zimmer“ und die Orientmode in Wien; Katalog;* Roswitha

Juffinger: *Vorwort;* Wolfgang Kos: *Vorwort und Dank;* Michaela Lindinger: *Der verzauberte Blick – Imaginationen des „Orientalischen“ in Europa;* Erika

Mayr-Oehring: *Zur Ausstellung; Katalog;* Wolfgang Wanko: *Des Morgenlandes Lust und Grausamkeit – das schillernde Bild des Orients im Wechselspiel von*

Malerei und Literatur des 19. Jahrhunderts; Günther Wimmer: *Orientreisen und Orientbilder; Der Orientaler Leopold Carl Müller; Katalog*

Katalog: Sabine Grabner, Sylvia Mattl-Wurm, Lisa Wögenstein

Verlag: Museen der Stadt Wien

Erscheinungsort: Wien

Erscheinungsjahr: 2003

Sprache: Deutsch

Seitenzahl: 259

Farbabbildungen: 77

Schwarzweißabbildungen: 88

Buchgröße: 30,5 x 22,5 cm



Oskar Kokoschka in Salzburg

Die Gründung der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst

Katalog zur Ausstellung, 09.08.2003 – 07.09.2003

Herausgeber: Barbara Wally, Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg

Autoren: Franz Eder: *Abenteuer Sommerakademie – 33 Jahre Anlaufzeit mit Hindernissen;* Sabine Hochrieser: *Chronik des ersten Akademiesommers 1953 zusammengestellt von Sabine Hochrieser: Lehrprogramm; Daten und Fakten;*

Die Studierenden; Das Budget; Dokumente; Briefe; Texte von Oskar

Kokoschka und über Giacomo Manzú; Briefe ehemaliger Schüler: Georg

Eisler, Herwig Zens, Ricarda Jacobi, Ishbel McWirther, Josef Zenzmaier,

Friedrich Kurrent; Presseberichte; Fotodokumentation; Robert Hoffmann;

Goldene Jahre oder falsche Fuffziger? Salzburg um 1953; Erich Lessing: Fotoessay: Oskar Kokoschka in Salzburg; Barbara Wally: Vorwort; Neue Aspekte zur Gründungsgeschichte der Sommerakademie: Kokoschkas „Schule des Sehens“ im Kunstkontext der 50er Jahre; Margit Zuckriegel: Theater im Kopf – Oskar Kokoschkas Salzburger „Zauberflöte“

Verlag: Galerie Welz Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2003

Sprache: Deutsch

Seitenzahl: 208

Farbabbildungen: 52

Schwarzweißabbildungen: 78

Buchgröße: 25,5 x 19,5 cm



Spielvergnügen

Im Frühlingsbild nach Marten de Vos

Katalog zur Ausstellung, 29.03.2003 – 01.06.2003

Im Katalog wird ein bislang noch nie gezeigtes Gemälde der Residenzgalerie Salzburg dem Publikum präsentiert. Es handelt sich dabei um eine sehr qualitätsvolle Kopie eines nicht mehr erhaltenen Originals des flämischen Malers Marten de Vos (1532 Antwerpen – 1603 Antwerpen), gemalt nach einem Stich Raphael Sadelers I (1561 – 1622). Eine weitere Kopie befindet sich im Kunsthistorischen Museum als erstes Gemälde eines vierteiligen Zyklus. Der Titel des Bildes wird als der „Frühling“ in den Vier Jahreszeiten oder aber als die „Jugend“ in den Vier Lebensaltern beschrieben: der jugendliche Mars ist von Waffen umringt, die er niedergelegt hat, um mit der Laute unter dem Einfluss Amors sich der Liebe und den Spielvergnügen zu widmen. Traditionelle Brett-, Ball-, Würfel- und Kartenspiele, sowie höfische Musikinstrumente der Renaissance und des Frühbarocks liegen an seiner Seite.

Herausgeber: Gabriele Groschner

Autoren: Gabriele Groschner: *Das Gemälde: Liebe im immer währenden Frühling; Eine Allegorie; Die Brettspiele; Die Ballspiele; Die Musik; Die Bücher; Die Waffen*

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2003

Sprache: Deutsch

Seitenzahl: 35

Farbabbildungen: 32

Schwarzweißabbildungen: 1

Buchgröße: 21 x 21 cm



Tischgesellschaften

Malerei des 16. – 20. Jahrhunderts

Katalog zur Ausstellung, 07.06.2003 – 07.09.2003

Was macht ein Mensch, wenn er etwas zu feiern hat? Er setzt sich mit seiner Familie, mit Freunden, mit Gästen an einen Tisch und isst und trinkt. Nicht nur beim Essen wird der Tisch zum Schauplatz des Geschehens, zur glanzvollen Bühne oder zum privaten Refugium. Stets ist er ein Ort der Kommunikation. Hier versammelt man sich zum Gespräch, freut sich am Einverständnis, ereifert sich im Widerspruch. Das Beisammensein an einem Tisch ist ein Zeichen sozialer Nähe, untrennbar verbunden mit Ritualen. Die Tischgesellschaft, Metapher für Gesellschaft insgesamt, ist eine Grundform menschlichen Beisammenseins und damit ein klassisches Thema der Malerei. Die Ausstellung der Residenzgalerie Salzburg widmete sich erstmals dieser umfangreichen Thematik. Die präsentierten Darstellungen reichen von festlichen, ereignisreichen Tafelrunden, wie dem Gastmahl des Belsazar, dem Tanz der Salome, dem Gastmahl der Kleopatra und dem letzten Abendmahl über höfische Bankette und Bordellszenen des 17. Jh.s, zu Gesellschaften in Kaffeehäusern, Vergnügungsetablissemments, Künstlerrunden und dem Beisammensein im trauten Familienkreis. Den Auftakt bildet eine Auswahl an besonderen Tischgeräten. Zu sehen sind u.a. das Fischbesteck von Kaiserin Elisabeth aus dem Achilleion in Korfu, eine Dessertserviette von Kaiser Franz Joseph I., das Rheinweinglas von Kronprinz Rudolf, das Mundzeug von Kaiser Franz I., eine von Franz Joseph handschriftlich ausgeführte Sitzliste, die Menükarte anlässlich der Leichenfeier von Kaiserin Elisabeth am 17.9.1898. Eindrucksvolle Objekte aus der Barockzeit sowie aus den 50er und 60er Jahren des 20. Jh.s. runden die Präsentation ab.

Künstler: Frederik van Valkenborch, Domenico Passignano, Frans Francken, Adriaen van Ostade, Gerard Dou, Jan Weenix, Dirk van Deelen, Theodor Rombouts, Johann Martin Schmidt, Franz Anton Maulbertsch, Paul Troger, Johann Georg Platzer, Franz Christoph Janneck, Pierre Antoine Quillard, Johann Michael Neder, Josef Danhauser, Moritz von Schwind, Anton Romako, Johann B. Reiter, Theodor Ethofer, Josef Engelhart, Albin Egger Lienz, Egon Schiele, Georg Jung, Albert Paris Gütersloh, Pierre Bonnard, Wolfgang Herzig, u.a. Die Exponate stammen aus öffentlichen und privaten Sammlungen, sowie aus dem Bestand der Residenzgalerie Salzburg.

Herausgeber: Erika Mayr-Oehring

Autoren: Helga Buchschartner: *Tischszenen als Anlass für ikonische Betrachtungen*; Sabine Grabner: *Josef Danhausers Bilderzählungen und die zeitgenössische Wiener Volkskomödie*; Katalog; Ingrid Haslinger: *Service à la française und Service à la russe. Von der Art die Speisen zu präsentieren; Privat-Tafeln am Habsburgerhof*; Katalog; Adolf Holl: *Zu Tisch mit Jesus. Das Letzte Abendmahl als Gottesverzehrung*; Roswitha Juffinger: *Vorwort*; Renata Kassal-Mikula: *Politische Tischgesellschaften. Die Festtafel zur Erbhuldigung der niederösterreichischen Landstände*; Katalog; Erika Mayr-Oehring: *Einleitung; Am Familientisch der Künstler. Genrebild und Idylle in der Malerei nach 1865*; Katalog; Konrad Renger: *Fröhliche Gesellschaft zu Tisch in der niederländischen Malerei*; Katalog

Verlag: Residenzgalerie Salzburg
Erscheinungsort: Salzburg
Erscheinungsjahr: 2003
Sprache: Deutsch
Seitenzahl: 196
Farbabbildungen: 65
Schwarzweißabbildungen: 13
Buchgröße: 21 x 21 cm

2004



Beredte Hände

Die Bedeutung von Gesten in der Kunst des 16. Jahrhunderts bis zur Gegenwart

Katalog zur Ausstellung, 17.07.2004 – 01.11.2004

Hände – so sahen es bereits griechische Philosophen – stehen für das physische, sinnliche und intellektuelle Begreifen der Welt. Handgebärden gelten seit der Antike als weltweit verstandene Universalsprache. Unsere heutige Gesellschaft interessiert sich für die Geste als Ausdrucksmittel vor allem des Unbewussten in seiner exaltierten, affektbezogenen und somit in der geschlechtsspezifischen Funktion. So ist die Hand und ihre Gestik ein wesentliches künstlerisches Element, indem sie die tragende Funktion der gesprochenen und geschriebenen Sprache vor allem im Bild als Symbol übernimmt. Die Ausstellung zeigt die Bedeutung der Gesten in der antiken Welt anhand von originalen Kunstgegenständen und deren unmittelbaren Einfluss auf die Welt des Barock. Künstler wie Anton Maulbertsch, Paul Troger, Bernardo Strozzi und Baccio zeigen in ihren Werken ihre großartige Kenntnis der Handbewegungen im sprachlichen Ausdruck. Die Künstler des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, wie Moritz von Schwind, Friedrich Amerling, Wilhelm Leibl, Albin Egger-Lienz verlassen die Tradition der klassischen Bedeutungen und setzen die Hände als wichtigste Träger von inneren Spannungen und Emotionen zum Teil äußerst expressiv in Szene. So ist die Hand auch wichtiger Träger der Expressivität in den ersten Anfängen der tonlosen Filmkunst, die als Rahmenprogramm thematisch in die Ausstellung integriert ist. In der Gegenwartskunst (gezeigt werden Werke u.a. von Günter Brus, Gerhard Rühm, Max Böhme, Ketty LaRocca, Inge Morath) ist die Hand – oft als ein eigenständiges Individuum gesehen – wichtiges Symbol und Sprachelement. Ausstellungskatalog mit Beiträgen von Gabriele Groschner, Wolfgang Speyer, Ulrich Rehm, Ingo Stöckmann, Hilde Fraueneder, Eleonora Louis, Ines Häufler, Bernhard Heinzlmaier

Herausgeber: Gabriele Groschner

Autoren: Hilde Fraueneder: *Weder lässt sich der Prozess vom Resultat trennen noch das Taktile vom Sichtbaren Rhetoriken der Hände in den Kunstdiskursen des 19. und 20. Jahrhunderts;* Gabriele Groschner: *Einleitung. Eine Geste des Beschreibens und des Erfassens. Zu den bekanntesten und gängigsten Gesten. Katalog;*

Ines Häufner: „*Verfluchte – Verfluchte Hände! – –*“ *Vorläufer und Nachwirkungen des Stummfilmgestus in „Das Kabinett des Dr. Cagliari“ und „Orlac's Hände“*; Bernhard Heinzlmaier: *Fight with creativity and not with weapons Handgesten im HipHop*; Roswitha Juffinger: *Vorwort*; Eleonora Louis: *Die Sprachen der Hand; Katalog*; Ulrich Rehm: *Die beredte Hand im neuzeitlichen Kunstdiskurs*; Wolfgang Speyer: *Zur geisterfüllten Hand als der Bedingung der Kultur; Katalog*; Ingo Stöckmann: *Auf dem Schauplatz der Auslegungen Die beredten Hände des 17. Jahrhunderts. Die Chirogramme aus John Bulwers „Chirologia/Chironomia“*

Autoren Katalog: Silvie Aigner-Steiner, Alfred Bernhard-Walcher, Gudrun Danzer, Elke Doppler, Karl Gschwandler, Elfriede Haslauer, Kurt Kladler, Claudia Koch, Stephan Koja, Eva Maltrovsky, Wolfgang Prohaska, Romana Schuler, F. Smola, Ursula Storch, Gudrun Swoboda, Margit Zuckriegl

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2004

Sprache: Deutsch

Seitenzahl: 247

Farbabbildungen: 150

Schwarzweißabbildungen: 28

Buchgröße: 21 x 21 cm

2005



Lilie - Lotus - Lotuslillies

Kunst- und Kulturhistorische Assoziationen zu zwei Blütenpflanzen

Katalog zur Ausstellung, 19.03.2005 – 03.07.2005

Lilie und Lotus, zwei exotische Blumen, die verschiedenste Assoziationen wecken, sind „Hauptdarstellerinnen“ einer Frühjahrspräsentation der Residenzgalerie Salzburg. Blitzlichtartig werden kunst- und kulturhistorische Themen zu Lilie und Lotus herausgegriffen und näher beleuchtet.

Der Gedanken-Bogen spannt sich von der Lotosblüte im Alten Ägypten, auf einem Lotos-Thron sitzende Buddha-Figuren, Lilien-Darstellungen in botanischen Prachtbänden des Barock sowie in früher Blumen-Fotografie, der Geschichte des Lilien-Porzellans, der Bedeutung der Lilie in Ikonographie und Heraldik Europas – bis zur 1000-jährigen Tradition gebundener Füße vornehmer Chinesinnen, genannt „Lotuslillies“, unter Einbeziehung eines Fotos-Zyklus von Beate Passow, sowie einem Exkurs über die Bedeutung des Lotus in China.

Die selten gezeigten kostbaren Leihgaben europäischer, ägyptischer und asiatischer Kunst stammen aus den reichen Beständen österreichischer und deutscher Museen sowie aus Kloster- und Privatbesitz.

Ausstellungskatalog mit Beiträgen von Roswitha Juffinger, Herbert Berndl, Rainald Franz, Ursula Härting, Elfriede Haslauer, Ingrid Haslinger, Gerhard Kölsch, Peter Lechenauer, Johannes Ramharter, Andrea Alexa Schnitzler-Sekyra, Wolfgang Speyer, Friederike Ulrichs, Johannes Wieninger.

Herausgeber: Roswitha Juffinger

Autoren: Roswitha Juffinger: *Einführung*

Stichwort Lotus- oder Lilienfüsse: Gerhard Kölsch: *Beate Passow – Lotussillies*; Andrea Alexa Schnitzler-Sekyra: *Lotussillies*

Stichwort Lotus/Lotos: Rainald Franz: *Ägyptischer Lotos und die Suche nach dem „Wahren Ornament“: Owen Jones (1809 – 1874). Japanischer Lotos jenseits des Japonismus*; Elfriede Haslauer: *Der Lotus im alten Ägypten*; Roswitha Juffinger: *Abt Albert IV. Nagnzaum (1777 – 1856) und dessen Ägyptische Kommode von 1828*; Peter Lechenauer: *Die Lotusblüte – Ein buddhistisches Symbol und seine Legende*; Friederike Ulrichs: *Chinesisches Porzellan mit Lotos-Dekor*

Stichwort Lilie: Herbert Berndl: *Die Lilie in der christlichen Ikonographie*; Rainald Franz: *„Sesame and Lillies“ und die Naturornamentik bei John Ruskin (1819 – 1910)*; Ingrid Haslinger: *Lilien Porzellan*; Ursula Härting: *Strahlend weiß und Feuer rot*; Gerhard Kölsch: *Blumen-Photographie*; Roswitha Juffinger: *Die Lilie in Floras Hand*; Johannes Ramharter: *Im Zeichen der Lilie. Die Sprache der Blumen*

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2005

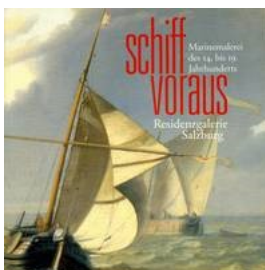
Sprache: Deutsch

Seitenzahl: 128

Farbabbildungen: 83

Schwarzweißabbildungen: 12

Buchgröße: 21 x 21 cm



Schiff voraus

Marinemalerei des 14. bis 19. Jahrhunderts

Katalog zur Ausstellung, 16.07.2005 – 01.11.2005

Abenteuer, Ruhm und Reichtum verhieß die Seefahrt seit früher Neuzeit. Die Erschließung neuer Kontinente ließ unzählige Schiffe in den Werften Europas entstehen, was sich auch zunehmend in der bildenden Kunst niederschlug. Stolze Eigner, wohlhabende Bürger und das politische Establishment der seefahrenden Nationen beauftragten namhafte Künstler prächtige Marinegemälde zu schaffen. Auf die Entwicklung in der Marinemalerei und deren vielfältiges Erscheinungsbild seit dem späten Mittelalter wird in der Sommerausstellung eingegangen. Ausgehend von christlichen und mythologischen Abbildungen des 14. Jahrhunderts und deren symbolisch-allegorischen Bedeutungsinhalten, spannt sich der Bogen über prachtvolle Flottenparaden und Schiffporträts hin zu stürmischen Seelandschaften mit

dramatischen Schiffbrüchen. Realitätsnahe Schlachtenszenen holländischer Maler des 17. Jahrhunderts fehlen ebenso wenig, wie opulent ausgeführte, heroisch porträtierte Seegefechte österreichischer Kriegsschiffe des 19. Jahrhunderts.

Künstler: Jacob Isacksz van Ruysdael, Bonaventura Peeters, Salomon van Ruysdael, Ludolf Backhuysen, Hendrick Cornelis Vroom, Adam Willaerts, Jacques Philippe de Loutherbourg, Claude Joseph Vernet, Canaletto, Christian Hilfgott Brand, Franz Ignaz Flurer, Joseph Rebell, Hubert Sattler, Rudolf von Alt, Thomas Ender und Alexander Kircher.

Herausgeber: Thomas Habersatter

Autoren: Herbert Berndl: *Arche, Kriegsschiff, Fischerboot – Betrachtungen aus dem Blickwinkel der christlichen und antiken Ikonographie; Katalog;* Gottfried Goiginger (Grafik), Walter Preisinger (Benennung): *Schematische Schiffsabbildung;* Sabine Grabner: *Des Meeres Wellen in der österreichischen Malerei des 18. und 19. Jahrhunderts;* Norbert M. Grillitsch: *Zur Marinemalerei des 17. und 18. Jahrhunderts in Italien; Katalog;* Thomas Habersatter: *Einleitung; Von Schiffsdarstellungen und Seestücken in den Niederlanden; Von Schiffsdarstellungen und Seestücken in Frankreich; Katalog;* Roswitha Juffinger: *Vorwort;* Peter-Maria Kraus: *Alltag in der Marine; Katalog;* Christian M. Ortner: *Geschichte der österreichischen bzw. österreichisch-ungarischen Kriegsmarine; Katalog;* Friedrich Wilhelm Pohl: *Zur Geschichte der Navigation;* Walter Preisinger: *Die Entwicklung der Schiffstypen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert; Katalog;* Wolfgang Speyer: *Von der Ambivalenz des Meeres und der Seefahrt;* Heinz Winter: *Schiffe auf Münzen und Medaillen; Katalog;* Claudia Wöhrer: *Seesturm und Schiffbruch, eine Sondergattung der Marinemalerei; Katalog*

Autoren Katalog: Peter Keller, Gerhard Plasser, Elisabeth Zeilinger

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2005

Sprache: Deutsch

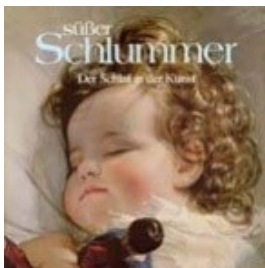
Seitenzahl: 416

Farbabbildungen: 206

Schwarzweißabbildungen: 13

Buchgröße: 21 x 21 cm

2006



Süßer Schlummer

Der Schlaf in der Kunst vom 16. Jh. bis zur Gegenwart

Katalog zur Ausstellung, 15.07.2006 – 01.11.2006

Der zufriedene, erquickende Schlaf, eine der Hauptfreuden der Menschen beschäftigte neben der Medizin, der Psychologie und der Philosophie vor allem die Kunst zu allen Zeiten. In der Kulturgeschichte ist der Schlaf weit mehr als ein biologisches Phänomen. Er gilt als Sohn der Nacht und als Bruder des Todes, als Vater der Träume, als Herr des Unbewussten und als

Erlöser von den Pflichten des Tages.

Präsentiert werden Szenen aus Religion, Mythologie und Literatur ebenso wie die private Atmosphäre des Schlafes in der Kunst des 19. Jh.s bis zur Gegenwart mit Arbeiten von Bernardo Strozzi, Luca Giordano, Guido Reni, François Boucher, Angelika Kauffmann, Johann Peter Krafft, Friedrich Amerling, Hans Makart, Anton Romako, Gabriele Münter sowie Jürgen Klauke, Martin Schnur, Paloma Navares, Nobuyoshi Araki u.v.m.

Herausgeber: Erika Oehring

Autoren: Brigitte Holzinger: *Eine Reise durch die Nacht. Zur Physiologie und Psychologie von Schlaf und Traum*; Klaus Honnef: *Der süße Schlummer und der Mann in der Kamera*; Katalog; Roswitha Juffinger: *Vorwort, Katalog*; Ingeborg Kader: *Und es lösten die Glieder... Hypnos, Thanatos, Eros*; Katalog; Ulrich Nefzger: *Traumsuche und Nymphenschlummer. Schlaf in mythologischen Schilderungen*; Dorothea Nicolai: *Mode der Nacht*; Erika Oehring: *Süßer Schlummer. Zur Ausstellung*; *Schlafende Mädchen. Die Verführung des Auges als künstlerische Strategie*; *Schlummernde Kinder*; Katalog

Autoren Katalog: Kurt Gschwantler, Thomas Pulle, Karin Wansch, Margit Zuckriegl

Verlag: Residenzgalerie Salzburg, Deutscher Kunstverlag GmbH München Berlin

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2006

Sprache: Deutsch

Seitenzahl: 226

Farbabbildungen: 74

Schwarzweißabbildungen: 30

Buchgröße: 21 x 21 cm

2007



Die Schöne und das Ungeheuer

Geschichten ungewöhnlicher Liebespaare

Katalog zur Ausstellung, 14.07.2007 – 04.11.2007

Die uns heute bekannte Version des französisch/italienischen Feenmärchens „La Belle et la Bête“, das auf der antiken Erzählung von „Amor und Psyche“ basiert, verfasste die Schriftstellerin Jeanne-Marie Leprince de Beaumont und publizierte es 1756. Als Erziehungsroman für junge Mädchen gedacht, beschreibt es die demütige und geduldige Liebe eines wunderschönen Mädchens zu einem äußerlich grässlich erscheinenden Untier. Das Märchen thematisiert die immer wieder gestellte Frage und die nicht enden wollende Suche nach dem wahren Schönen. Nur die Liebe ermöglicht die Erkenntnis innerer Schönheit, und entlarvt die optischen Verwirrungen, Täuschungen und Verführungen, die die äußerlich ästhetischen und sinnlichen Reize der irdischen Welt bieten. Es ist ein kulturgeschichtlich brisantes Thema abendländischer Kunst. Nicht nur das opulente 17. und 18. Jahrhundert liebte

die Schönheit des Scheins, im gleichzeitigen Wissen um deren Vergänglichkeit und Verblendung. Auch heute werden Schönheit bzw. Hässlichkeit kontrastiv aufeinander bezogen. Sie steigern sich wechselseitig zur makellosen Engelhaftigkeit einerseits und moralisch verdammenswerten Monstrosität andererseits. Schönheit und Hässlichkeit werden meist durch ungleiche Paare, oft nach Vorbild antiker mythologischer Götter, veranschaulicht. Sie ziehen einander an und bekämpfen sich zugleich. Diese Interaktion erzeugt harte Kontraste (Schein und Sein, Begehren und Zurückweisung, Devotion und Verachtung, Tugend und Bosheit).

Herausgeber: Gabriele Groschner

Autoren: Katharina Ackermann: *Die Schöne und das Tier – ein Märchen der Aufklärung*; Sabine Coelsch-Foisner, Michaela Schwarzbauer: *Die Schöne und das Ungeheuer aus dem Blickwinkel der Metamorphose*; Roland Fischer-Briand: *Beängstigendes Licht in bezaubernder Finsternis*; Gabriele Groschner: *Ungewöhnliche Paare und gewohnte Paarungen*; *Katalog*; Andreas von Heydwohlf: *Die Schöne und das Ungeheuer – schaumgeboren*; Roswitha Juffinger: *Vorwort*; *Katalog*; Wolfgang Speyer: *Die mythische oder seinshafte Dimension des Themas „Die Schöne und das Tier“*; Franz Witek: *Amor besiegt doch alles – Omnia vincit amor*

Autoren Katalog: Gudrun Danzer, Christoph Conrad, Gottfried Goiginger, Gabriele Groschner, Barbara Herzog, Andrea Hofinger, Claudia Koch, Wolfgang Krug, Peter Laub, Eleonore Louis, Katja Mittendorfer-Oppolzer, Monika Oberchristl, Christine Rabensteiner, Ulrike Reinert, Nikolaus Schaffer, Wolfgang Speyer, Ute Stadlbauer

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2007

Sprache: Deutsch

Seitenzahl: 296

Farbabbildungen: 181

Schwarzweißabbildungen: 8

Buchgröße: 21 x 21 cm



Salzburger Landessammlungen 1939 – 1955

Das Land Salzburg präsentiert erstmals eine Publikation zur Provenienz des eigenen Kunst-Bestandes mit einem Erwerbsdatum vor 1955, der sich heute, 2007, in den Museen Residenzgalerie Salzburg und Museum der Moderne Salzburg befindet.

Dieser als Salzburger Landessammlungen definierte Bestand wird in der vorliegenden Publikation bearbeitet und setzt sich wie folgt zusammen:

- Ankäufe des Landes Salzburg vor 1938
- Ankäufe der Residenzgalerie Salzburg 1923 – 1955

Schenkungen an das Land Salzburg aus dem Nachlaß von Erzherzog Ludwig Viktor (1842 – 1919), Schloß Kleßheim

Schenkungen an das Land Salzburg durch Erzherzog Eugen (1863 – 1954) im Jahr 1938

Ankäufe von Friedrich Welz ab 1940 für die von 1942 – 1944 bestehende Landesgalerie Salzburg

Leihgaben an die Residenzgalerie Salzburg 1923 – 1955

Im Zusammenhang mit der Provenienzforschung zu den Landesgalerie-Beständen (1942 – 1944), wurde die Nutzung und Ausstattung des 3. Obergeschoßes der Salzburger Residenz als Sitz des Gauleiters und Reichsstatthalters erforscht.

Zum ersten Mal wird eine detaillierte Biographie zu Lea Bondi-Jaray und Luise Kremlacek vorgelegt. Parallel dazu war eine Rekonstruktion der Geschäftstätigkeit von Friedrich Welz vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg (Galerie Welz, Salzburg, Sigmund Haffnergasse 16 und Schwarzstraße 7 – Galerie Welz, Wien / ehemals Kunsthandlung Würthle & Sohn, Nachf.) erforderlich, wobei die engen Geschäftsbeziehungen von Otto Kallir-Nirenstein zu Friedrich Welz vor 1938 zu Tage traten.

Soweit die Herkunft einzelner Kunstobjekte der Kriegsankäufe für die Landesgalerie bekannt war, wurden Daten zum deutschen und Wiener Kunsthandel, zu in Wien lebenden Einzelpersonen bzw. zum Wiener Dorotheum erhoben; die Quellen zum Berliner Kunsthändler Johannes Heinrich Hinrichsen waren diesbezüglich am ergiebigsten.

Der Versuch, einen Ankauf über die sogenannte „Dienststelle Mühlmann“ in Den Haag zu rekonstruieren, erbrachte Details zur Biographie und Tätigkeit des deutschen Kunsthändlers Myrtil Frank in den Niederlanden, jedoch kein Ergebnis hinsichtlich der Provenienz des Kunstwerkes.

Kriegsbedingt erfolgte eine Bergung der Salzburger Kunstobjekte 1944 – 1945. Deren Wiederauffindung nach 1945 bzw. Übergabe an die im Sommer 1952 wiedereröffnete Residenzgalerie Salzburg leitet zur Darstellung der Geschichte dieses Museums im Eigentum des Landes Salzburg während des Zeitraumes 1952 – 1955 über. Neben der äußerst markanten Ausstellungstätigkeit dieser Jahre ist die Nutzung des 3. Obergeschoßes der Salzburger Residenz durch die Siegermächte und die schrittweise Freimachung für museale Zwecke wesentlich für die Geschichte der Salzburger Residenz im 20. Jahrhundert.

Herausgeber: Roswitha Juffinger, Gerhard Plasser

Autoren: Roswitha Juffinger, Toni Stoos: *Vorwort*; Roswitha Juffinger: *Salzburger Landessammlungen: Dokumentation zu den Beständen und Provenienzforschung zur den Ankäufen des Zeitraumes 1939 – 1945; Katalog*; Gerhard Plasser: *Zur Geschichte der Salzburger Landessammlungen 1939 – 1955; Katalog*

Verlag: Residenzgalerie Salzburg im Auftrag des Landes Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2007

Sprache: Deutsch

Seitenzahl: 421

Farbabbildungen: keine

Schwarzweißabbildungen: 363

Buchgröße: 21 x 30 cm



Der Glanz der Dinge

Stillebenmalerei aus vier Jahrhunderten

Broschüre zur Ausstellung, 17.11.2007 – 03.02.2008

Die visuellen Leckerbissen der niederländischen Stillebenmaler sind Ausdruck eines bestimmten „Kunstwollens“ (A. Riegl). Naer het leven (nach dem Leben) ist die Forderung der Künstler und des Publikums. Eine charakteristische Eigenschaft der Werke ist die akribisch genaue, oft überprägnante Wiedergabe der dargestellten Objekte, die bis heute nichts an ihrer Faszination verloren hat. Ihren Höhepunkt erreichte die niederländische Stillebenmalerei als in der Naturwissenschaft bedeutende Erkenntnisse im Bereich der Optik erlangt wurden, die zur Verwendung von Mikroskop und Teleskop führten. Künstler, Forscher und Gelehrte verband das Interesse an der visuellen Wahrnehmung und sie befassten sich häufig mit ähnlichen Fragen. Reger Kontakt untereinander war selbstverständlich, man lebte gewissermaßen Tür an Tür. Die Reichweite des Einflusses der niederländischen Stillebenmalerei endet, gleichsam mit einem späten großartigen Höhepunkt, bei Ferdinand Georg Waldmüller. Ausgewählte Werke der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus Salzburger Sammlungen verdeutlichen die Loslösung der Stillebenmalerei von der Tradition der Alten Meister und zeigen die Orientierung an den neuen Entwicklungen der französischen Kunst.

Herausgeber: Erika Oehring

Autoren: Walter Häufler: *Hat Waldmüller fotografiert?*; Roswitha Juffinger: *Vorwort*; Erika Oehring: *Einleitung*; *Der Glanz der Dinge*; *Stillebenmalerei des 20. Jahrhunderts aus Salzburger Sammlungen*

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2007

Sprache: Deutsch

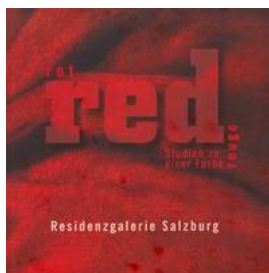
Seitenzahl: 70

Farbabbildungen: 43

Schwarzweißabbildungen: 2

Buchgröße: 21 x 21 cm

2008



Rot Red Rouge

Studien zu einer Farbe

Katalog zur Ausstellung, 08.03.2008 – 22.06.2008

Rot ist die auffälligste aller Farben. Entwicklungsgeschichtlich wurde sie schon sehr früh mit symbolischer Bedeutung und mit magischen Vorstellungen verknüpft. Kompliziert war die Herstellung der kostbaren Rot-Pigmente. Vor allem die Gewinnung von Zinnoberrot (Quecksilbersulfid) aus Quecksilber und Schwefel war den Künstlern vertraut und stellte für die Alchimisten eine bedeutende rituelle Handlung dar. Rot ist die Farbe des

Lebens, der Freude, der Leidenschaft und der Liebe, aber ebenso der Aggression und damit verbunden der absoluten Demonstration von Macht. Die traditionelle europäische Malerei nutzt diese signifikante Vielschichtigkeit der Symbolik der Farbe Rot, die bereits in der Interpretation im klassischen Farbenkanon hin und her schwankt zwischen der Reduktion auf sinnlichen Reiz und reinen Dekor einerseits sowie komplexen ikonographischen Inhalten andererseits. Der barocke Bildraum wird Großteils konzeptionell durch Farbe bestimmt, die das gesamte Bildgeschehen zu einem chromatischen Gesamtton vereinigt. In der modernen Malerei ist eine stete Entwicklung als Raumfarbe hin zu ihrer Eigenwertigkeit auf unterschiedlichstem Trägermaterial erfolgt. Das intensive, subjektive Farbempfinden bezogen auf die Farbe Rot erweist sich in der Rezeption moderner, sowie zeitgenössischer Kunst verzahnt, komplex und daher ebenso sehr oft verhängnisvoll wie in der historischen Malerei.

Herausgeber: Gabriele Groschner

Autoren: Gabriele Groschner: *Einleitung. ROT*; Tania Hölzl: *Zwischen Mythos und Aneignung*; Roswitha Juffinger: *Vorwort*; Dorothea Kaan: *Wieso kommt das Rot ins Bild – und wieso kann ich es sehen?*; Georg Kremer: *Rote Farben im Barock*; Urd Vaelske: *Rot in der Kleidung*

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2008

Sprache: Deutsch

Seitenzahl: 123

Farbabbildungen: 86

Buchgröße: 21 x 21 cm



SÜNDE

Süße Laster-Lässliche Moral in der bildenden Kunst

Katalog zur Ausstellung, 11.07.2008 – 02.11.2008

Sieben Todsünden sind es, die seit Papst Gregor dem Großen (um 540–604) zur ewigen Verdammnis führen und mit den sieben Hauptlastern gleichgesetzt werden: Stolz (superbia), Faulheit (acedia), Geiz (avaritia), Neid (invidia), Zorn (ira), Unkeuschheit (luxuria) und Völlerei (gula).

Dem Gerechten und Bußfertigen winkte als Lohn nach dem Tode der Himmel (das Paradies), dem Sünder drohte die ewige Verdammnis in der Hölle.

Die christliche Lehre, die das Kunstschaffen bis ins 20. Jahrhundert wesentlich geprägt hat, sieht in der Sünde einen Verstoß gegen den Willen Gottes. Bekanntestes Beispiel ist der Sündenfall im Paradies, wo Eva, animiert durch die Schlange, Adam den Apfel vom Baum der Erkenntnis reicht, wodurch im theologischen Sinn die Sünde in die Welt der Menschen einzieht, die nun von Geburt an mit diesem Makel behaftet sind (Erbsünde). Die Schlange wurde zum Inbegriff des Bösen, der Apfel Sinnbild der Sünde.

Ab dem Mittelalter kam es zu einer intensiven künstlerischen Auseinandersetzung. Lasterdarstellungen waren in den katholisch geprägten

Ländern Europas bis in den Barock eng an die religiösen Auftraggeber gebunden und im kirchlichen Umfeld allgegenwärtig.

Im Laufe des 15. Jahrhundert verlagerte sich das Thema in der bildenden Kunst zunehmend in den profanen Bereich und wurde im 17. Jahrhundert insbesondere in den Niederlanden in sehr delikate Genreszenen eingebunden. Gelage an einer großen Tafel oder Spiel-, Tanz- und Musikszene boten Gelegenheit die Völlerei, Unkeuschheit, Faulheit oder den Geiz einem gebildeten Publikum in unverfänglicher Weise zu präsentieren. Man ergötzte sich am liederlichen Schauspiel: den erotischen Neckereien, einer reich gedeckten Tafel, den kostbaren Gegenständen oder dem prunkvoll gestalteten Raum. Gleichzeitig beinhalteten die beim Publikum sehr beliebten Darstellungen Mahnung und Belehrung.

Den Werte- und Themenwandel veranschaulicht ein Blick in die griechische Antike. Man kannte zwar einen moralischen Codex, die Sünde an sich hielt aber erst mit der Christianisierung der Bevölkerung Eingang in die Vorstellungswelt der Menschen.

Künstlerinnen und Künstler: Stephan Balkenhol, Johann Ignaz Bendl, Jan Boeckhorst, Richard Brakenburgh, Adriaen Brouwer, Frans Francken III., Gilbert & George, Baldung Grien, Hermann Hahn, Pieter van der Heyden, Johann Baptist Homann, Alfred Kubin, Oskar Laske, Franz Lefler, Lucas van Leyden, Hans Makart, Meister mit den Bandrollen, Kolo Moser, Adriaen van Ostade, Karl Perl, Cornelis Saftleven, Johann Caspar Schenck, Karl Schönbrunner, Francesco Solimena, Jan Steen, Franz von Stuck, David Teniers II., Alessandro Turchi, Jan Weenix d. J., Caspar Wolf u. a.

Herausgeber: Thomas Habersatter

Autoren: Herbert Berndl: *Sünde überall: Ein Streifzug durch die christliche Ikonographie*; Michael Ernst: *Sünde. Todsünden*; Sabine Coelsch-Foisner, Michaela Schwarzbauer: *Die Künste zwischen Tugend und Sünde: ICRM Symposion*; Sabine Fellner: *Tabak, Kaffee, Schokolade, Zucker*; Romana Filzmoser: *Tod in Maske: Prostitution und Krankheit im Totentanz des später 18. Jahrhunderts*; *Die süße Milch der Venus: Zur Ikonographie der Syphilis im 16. und 17. Jahrhundert*; Gottfried Goiginger: *Sünde in den Augen der Twens*; Heinrich Ganthaler: *Ethik: Versuch einer Begriffserklärung*; Thomas Habersatter: *Einleitung*; *Süße Laster – Lässliche Moral: Zur holländischen und flämischen Genremalerei des 16. und 17. Jahrhunderts*; Roswitha Juffinger: *Vorwort*; Otto Neumaier: *Die Moral der Kunst*; Wolfgang Speyer: *Der Frevler als Verfluchter und Gottesfeind im griechisch-römischen Altertum*; Wolfgang Wohlmayr: *Moralis*

Autoren Katalog: Ulrich Becker, Herbert Berndl, Alfred Bernhard-Walcher, Gudrun Danzer, Arne Ehmann, Michael Ernst, Sabine Fellner, Kurt Gschwantler, Sabine Haag, Thomas Habersatter, Ruth Kaltenecker, Otto Neumaier, Erwin Pokorny, Christian Quaeitzsch, Lothar Schultes, Gerfried Sitar, Wolfgang Speyer, Markus Wennerhold, Heinz Winter, Robert Wlattnig, Wolfgang Wohlmayr

Verlag: Residenzgalerie Salzburg
Erscheinungsort: Salzburg
Erscheinungsjahr: 2008
Sprache: Deutsch
Seitenzahl: 374
Farbabbildungen: 207
Schwarzweißabbildungen: 15
Buchgröße: 21 x 21 cm



Fürsterzbischof Guidobald Graf von Thun 1654 – 1668

Ein Bauherr für die Zukunft

Katalog zur Ausstellung, 15.11.2008 – 08.02.2009

Fürsterzbischof Guidobald Graf von Thun prägte in den knappen 14 Jahren seiner Regierungszeit (1654 – 1668) das barocke Bild der Stadt Salzburg. Zu den bedeutenden Baumaßnahmen zählen die Errichtung der Dombögen sowie der Platzgestaltungen von Residenzplatz / Errichtung des Residenzbrunnens, und des Domplatzes / Bau seiner Gemädegalerie – heute „Langer Gang“ von St. Peter – in der Bel Etage dieses Traktes. Guidobald Thun schuf somit jenen Rundgang, der durch LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer im Rahmen des von Dieter Bogner 2006 ausgearbeiteten Salzburger Museumsleitplanes wieder für Besucher der Salzburger Residenz zugänglich gemacht werden soll: ein Rundgang um den Domplatz – mit neuen prachtvollen Aussichtspunkten auf die Stadt und die Stadtberge und neuen überraschenden Einblicken in die Raumabfolge eines Repräsentationsbaus des Barock.

Die Ausstellung bietet einen Überblick zu diesem historischen Rundgang, der in Zukunft wieder erlebbar sein soll und präsentiert eine Auswahl an Meisterwerken des 17. Jahrhunderts

Künstler: Luca Giordano, Jan Liss Werkstatt, Philipp Jakob Nickhl, Joachim von Sandrart, Johann Heinrich Schönfeld, Thiemo Sing, Frederik I. van Valckenborch, Hans Vredeman de Vries sowie Franz Anton Danreiter

Herausgeber: Roswitha Juffinger

Autoren: Christoph Brandhuber: *Iter ad astra – Der Weg zu den Sternen. Auf dem Reichstag in Regensburg. Der Himmel verdüstert sich – Naturkatastrophen und Unglücksfälle. Der Tod des Erzbischofs. Streiflichter aus dem Alltagsleben der Stadt Salzburg*; Roswitha Juffinger: *Vorwort. Guidobald Thun und dessen Gemädesammlung. Abbildungsnachweis*; Roswitha Juffinger/Christoph Brandhuber: *Familienbande – Der Fürsterzbischof und seine Familie. Der Fürst und seine Bauten. Fürst der Feste und des Feierns. Die Jagd nach dem Kardinalshut*; Roswitha Juffinger/Imma Walderdorff: *Register*; Roswitha Juffinger/Walter Schlegel/Imma Walderdorff: *Bibliographie*; Esther Meier: *Bilder einer Galerie*; Walter Schlegel: *Erzbischof Guidobald Graf von Thun als Bauherr*; Ina Slama: *"Tod der Dido" von Johann Heinrich Schönfeld – Provenienz, Restaurierungsgeschichte und Erhaltungszustand*; Gerhard Walde: *Zur Restaurierung des Gemäldes von Johann Heinrich Schönfeld, "Erzbischof*

Guidobald Graf von Thun", 1654; Imma Walderdorff: Rekonstruktion der Gemäldesammlung des Erzstiftes Salzburg

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2008

Sprache: Deutsch

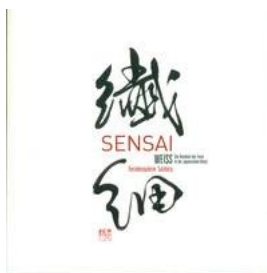
Seitenzahl: 468

Farbabbildungen: 315

Schwarzweißabbildungen: 49

Buchgröße: 28,5 x 21,5 cm

2009



SENSAI WEISS

Die Reinheit der Form in der japanischen Kunst

Katalog zur Ausstellung, 13.03.2009 – 26.04.2009

Die Ausstellung zeigt eine Gegenüberstellung historischer Druckgrafiken und zeitgenössischer Papierkunst Japans.

Die so genannten Ukiyo-e sind Farbholzschnitte der Edo-Zeit und stellen in ihrer Leichtigkeit und Verspieltheit Bilder der alltäglichen, vergänglichen Welt dar. Zu den hervorragenden Meistern zählen u. a. Hokusai, Hokkei und Hiroshige. Es waren ihre Arbeiten, die einen enormen Einfluss in Europa nahmen, vor allem auf die Holzschnitt- und Dekorationskunst des Jugendstils und die Kunst des beginnenden 20. Jhs.

Die zeitgenössischen Papierarbeiten japanischer Künstler zeigen sowohl die formale Aufnahme der feinen Linienästhetik der Ukiyo-e, als auch den Rückgriff auf den Einfluss des Zen-Buddhismus der japanischen Kunst lange vor der Edo-Zeit.

SENSAI bedeutet fein, minutiös und detailgetreu und ist eine Balance zwischen Abstraktem und Realität.

In der Ausstellung werden Druckgrafik, Papierobjekte und Installationen aus österreichischen Museen und internationalen Galerien und Privatsammlungen gezeigt.

Zu sehen sind mehr als 80 Werke von 30 Künstlerinnen und Künstlern aus dem ausgehenden 18. Jh. bis zur Gegenwart:

Kyoko Adaniya-Baier, Kono Naotoya Bairei, Chobunsai Eishi, Keisai Eisen, Ando Hiroshige, Nakajima Hiroko, Totoya Hokkei, Katsushika Hokusai, Hachiro Kanno, Utagawa Kunisada, Utagawa Kunitaru, Koichi Nasu, Yoko Ono, Utagawa Sadahide, Yanagawa Shigenobu, Kason Suzuki, Shinoda Toko, Masanori Toyoda, Kitagawa Jun Tsukimaro, Hana Usui, Hideaki Yamanobe, Kikugawa Yeizan, Kikichi Yosai, Gustav Klimt, Alfred Kubin, Emil Orlik, Dagobert Peche, Freya Hutter, Hermann Freudlsperger, Marie Mautner-Kalbeck, Ferdinand Michl, Karl Reisenbichler

Herausgeber: Gabriele Groschner

Autoren: Annegret Bergmann: *Kunst als Ausdruck transkultureller Manifestation*; Hans-Joachim Drissler: *Kami wa Kami – Papier, ein Geschenk der Götter*; Monika Fermin-Vaez: *Sensai – Jugend macht Museum*; Gabriele Groschner: *Einleitung; Gakyo-rojin – alter Mann, verrückt nach Malen*; Eva Hammerer: *Das Phänomen Manga*; Roswitha Juffinger: *Vorwort*; Antje Papist-Matsuo: *Zur Ästhetik japanischer Farbholzschnitte*; Gerd Pichler: *Zum Einfluss japanischer Kunst auf die Moderne in Österreich*; Stephan von der Schulenburg: *In Holz geschnittene Paradoxien: Zur Kunst des Ukiyo-e*

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2009

Sprache: Deutsch

Seitenzahl: 170

Farbabbildungen: 114

Buchgröße: 21 x 21 cm



Badeszenen

Ritual, Entrüstung und Verführung

Katalog zur Ausstellung, 10.07.2009 – 01.11.2009

Badekultur umfasst das Baden in warmem oder kaltem Wasser, das sowohl der Reinigung als auch der Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens dient. Die Ursprünge der Badekultur liegen in der Antike, in der man den Genuss des Wassers besonders nutzte und zelebrierte. Badeanlagen versprachen körperliche sowie spirituelle Reinigung. Sie dienten der Hygiene, der Heilung von Krankheiten, befriedigten rituelle oder religiöse Bedürfnisse wie die reine Lust am Baden, die man mit dem anderen Geschlecht teilte.

In manchen Epochen beliebt, in anderen als unsittlich verdammt, wurde die Badeszene – wahrscheinlich wegen der wechsellvollen moralischen Sichtweisen – seit der Antike und besonders seit dem Mittelalter ein beliebtes Motiv in den Künsten. Badeszenen bieten der künstlerischen Fantasie größtmöglichen Raum. Naturbeobachtungen, erotische Anspielungen, religiöse Rituale, eine Geschichte der Körperkultur und das Thema als Allegorie sind darin aufs Engste miteinander verwoben. Vor allem ist das Element Wasser mit dem Weiblichen verbunden. Kaum ein See, Meeresstrand oder Tümpel an dem nicht eine Göttin, Nymphe oder Hirtin ihren Körper benetzt.

Künstler: Jean Barbault, H. S. Beham, Herbert Boeckl, Peter Brauneis, Jan Brueghel d. Ä., Wilhelm Busch, Paul Cézanne, Lovis Corinth, Honoré Daumier, Maurice Denis, Rudolf Dimai, Albrecht Dürer, Reinhold Max Eichler, Viktor Eichler, Georg Einmart d. Ä., Hans Escher, Hermann Grom-Rottmayr, Felix Albrecht Harta, Erich Heckel, Wolfgang Heimbach, Wolfgang Herzig, Dieter Huber, Ludwig Heinrich Jungnickel, Johanna Kandler, Anton Kolig, Johann König, Hermann von Königsbrunn, Alfred Kubin, Julius Kuhr, Joos de Momper d. J., Otto Müller, Oswald Oberhuber, Crispin de Passe, Georg Pecham, Narcisse Virgilio Diaz de la Peña, Georg Petzold, Robert Philippi, Erich Pieler,

Cornelis van Poelenburgh, Leo Putz, Johann Christian Reinhart, August Heinrich Riedl, Johann Michael Rottmayr, Andrea del Sarto, Heinz Schlimarski, Peter Schweighofer, Gustav Seyffert, Francesco Solimena, Franz Xaver J. Späth, Heinz Stangl, Felix Vallotton, Claude-Joseph Vernet, Cornelis de Vos, Ferdinand Georg Waldmüller, Jean-Antoine Watteau, Max Weiler, Caspar A. van Wittel, Erich Wulz, Franz von Zülow, u.a

Herausgeber: Gabriele Groschner

Autoren: Gottfried Goiginger: *Die Haut der Oberfläche: Zu den Arbeiten des Kollegs für Medientechnik und Medienmanagement*; Gabriele

Groschner: *Einleitung, Badeszenen Die absonderliche Lust und das heimliche Schauen*; Roswitha Juffinger: *Vorwort*; Gilbert Norden: *Badeszenen*

soziologisch betrachtet; Wolfgang Speyer: *Zum weiblichen Aspekt des Wassers im Spiegel antiker Zeugnisse*; Ursula Storch: *Von Waldduschen, Schaukelwannen und Tröpferlbädern*; Stefan Traxler und Felix

Lang: *Römische Badekultur in Nordwest-Noricum*; Wolfgang Wohlmayr: *Das Badewesen in der römischen Antike*

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2009

Sprache: Deutsch

Seitenzahl: 273

Farbabbildungen: 157

Schwarzweißabbildungen: 6

Buchgröße: 21 x 21 cm



Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege

Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege

LXIII 2009 Heft 1/2

Die Salzburger Residenz 1587 – 1727 Vision und Realität

Das Konzept der vom Bundesdenkmalamt herausgegebenen

Publikationsreihe sieht die Veröffentlichung von Ergebnissen der praktischen

Denkmalpflege in Verbindung mit der wissenschaftlichen Bearbeitung des

Denkmälerbestandes vor. Der Doppelband zur Salzburger Residenz 1587 –

1727 wird diesem Konzept in vollem Umfang gerecht:

Restaurierungsergebnisse und wissenschaftliche Recherche ergänzen

einander und ergeben in kunst- und kulturhistorischer Hinsicht neue

Erkenntnisse zum bedeutendsten Profanbau der Stadt Salzburg.

Diese Forschungsergebnisse gliedern sich in Beiträge zu:

Zeitraum 1587 – 1612: Regierungszeit von Erzbischof Wolf Dietrich von

Raitenau, Zeitraum 1709 – 1727. Regierungszeit von Erzbischof Franz Anton

Fürst von Harrach sowie zur Salzburger Residenz in der Denkmalpflege zu

Beginn des 20. Jahrhunderts

Durch die wissenschaftliche Erforschung der Salzburger Residenz ergibt sich

erstmalig die Möglichkeit neben der Bau- und Ausstattungsgeschichte

gleichsam blitzlichtartig Einblick in das Alltagsleben in der Residenz zu

erhalten. Höflinge wie der hochfürstliche Hof- und Kammerzwerg Johann

Franz von Meichelböck – von Erzbischof Franz Anton Harrach liebevoll „Franzl“ genannt – lebten im Bereich des Wallistraktes.

Herausgeber: Österreichisches Bundesdenkmalamt, Dr. Andreas Lehne

Autoren: Christoph Brandhuber: *"Recreatio Principis". Fürsterzbischof Franz Anton Fürst von Harrach und seine "Retirade"*; Stephan Bstieler: *Die Sala Terrena der Salzburger Residenz und ihre Ausstattung*; Norbert M. Grillitsch: *Zur Ausstattungsgeschichte der Residenz in Salzburg von 1587 bis 1619*; Ingonda Hanneschläger: *Die Salzburger Residenz und die Denkmalforschung*; Roswitha Juffinger: *Die Salzburger Residenz 1587–1727. Vision und Realität*; Andreas Lehne: *Vorwort*; Lisa Roemer: *Rom in Salzburg. Ein Beitrag zur Landkartengalerie der Salzburger Residenz*; Walter Schlegel: *Baumaßnahmen des Fürsterzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau (1587–1612)*; Christoph Tinzl/Anna Kromas: *Buon Governo. Harrach, Rottmayr und ihre "Schöne Galerie" Hinweise zu Bestand und Restaurierung*; Imma Walderdorff: *Zu den Gemäldegalerien in der Residenz unter Fürsterzbischof Franz Anton Fürst von Harrach (1665–1727, Erzbischof 1709–1727)*; Imma Walderdorff/Roswitha Juffinger: *Rekonstruktion der Bilder-Hängung eines Wandabschnitts der "Schönen Galerie"*

Verlag: Berger Horn

Erscheinungsort: Wien

Erscheinungsjahr: 2009

Sprache: Deutsch/Englische Kurzfassung der Beiträge

Seitenzahl: 162

Farbabbildungen: 145

Schwarzweißabbildungen: 28

Buchgröße: 21 x 29 cm

2010



Gesamtverzeichnis der Gemälde

Publikation in 2 Bänden

Erstmals seit der Gründung des Museums 1923 veröffentlicht das Museum in 2 Bänden ein Gesamtverzeichnis der Gemälde, in dem neben den Grunddaten zu den einzelnen Kunstwerken (inkl. Farbabbildung) auch Provenienz- und Literaturangaben angeführt werden sowie bei einzelnen Bildern die wechselnden Zuschreibungen hinsichtlich Künstler bzw. Bildtitel. Band 2 enthält Einzelbeiträge: Den Schwerpunkt des Bandes bilden neueste Forschungsergebnisse zu den vom Land Salzburg erworbenen 71 Gemälden aus der ehemaligen Wiener Adelssammlung Czernin. Weiters wird in einem kurzen Abriss auf die Geschichte des Museums sowie auf die Baugeschichte (16. Jahrhundert – 2010) jener Räumlichkeiten der Salzburger Residenz, in denen sich das Museum befindet, eingegangen.

Herausgeber: Roswitha Juffinger

Autoren:

Band 1: Roswitha Juffinger: *Vorwort, Erläuterungen und Benutzerhinweise, Gesamtverzeichnis der Gemälde, Anhang: Anmerkung zu einzelnen Gemälden*

Band 2: Christoph Brandhuber: *CAESARE DUCE. Zur Ikonographie des Caesar-Zyklus in der Residenzgalerie Salzburg, Johann Rudolph Graf Czernin von Chudenitz (1757–1845). Ein Leben für die Künste*; Stephan Bstieler: *"...der Stucador sieht gar einem feinen menschen gleich." Leben und Werk des Stuckateurs Alberto Comesina (1675–1756)*; Astrid Sigrun Patricia Duche: *Abgekürzte Literatur, Register, Abbildungsverzeichnis*; Monika Fermin-Vaez: *Wir machen Museum*; Gabriele Groschner: *Museumspädagogik und Kunstvermittlung 1990–2010*; Roswitha Juffinger: *Residenzgalerie Salzburg – Sammlungsgeschichte 1923– 2010. Kurzinformation zu dem in der Museumspädagogik/Kunstvermittlung tätigen Team. Die Museumsräumlichkeiten der Residenzgalerie Salzburg und die Präsentation der Bestände im Zeitraum 1923–2010 Ein Überblick. Ein Rembrandt für die Czernin'sche Gemäldegalerie... Die Ankäufe Johann Rudolph Czernins aus der Gemäldesammlung des Armand François Louis de Mestral de Saint Saphorin, "Schreibzimmer meines Vaters zu Wien 1835" Ein Aquarell mit der Wiedergabe des Schreibzimmers von Johann Rudolph Graf Czernin von Chudenitz. Biografien. Residenzgalerie Salzburg Publikationen 1953–2009, Ausstellungsprojekte ab 1995 – ohne Katalog*; Walter Schlegel: *Baugeschichte der Museumsräumlichkeiten der Residenzgalerie vom 16. Jahrhundert bis 1918*

Verlag: Residenzgalerie Salzburg

Erscheinungsort: Salzburg

Erscheinungsjahr: 2010

Sprachen: Deutsch/Englisch

Seitenzahl: 600

Farbabbildungen: 712

Schwarzweißabbildungen: 63

Buchgröße: 28 x 21 cm